Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 77 (1984)

Artikel: Fronarbeit für ein Museum
Autor: Günthardt, Madeleine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989552

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fronarbeit für ein Museum

«Eigentlich ist das für mich die schönste Arbeit, die ich während der vier Lehrjahre ausführen durfte», sagt Adelrich Camenzind aus Neudorf im Kanton Luzern, und er feilt mit grosser Hingabe an einem länglichen Fahrgestell, dem man nicht auf den ersten Blick ansieht, wozu es dient. Der angehende Mechaniker hat zwar die Lehrabschlussprüfung hinter sich, es fehlen ihm jedoch noch ein paar Wochen, bis auch die Lehrzeit abgelaufen ist. Aber anstelle der üblichen Berufsarbeit widmet er sich zusammen mit seinem Kollegen Roland Stärk einem Spezialauftrag. Worin besteht nun diese «Belohnung», die sogar Überzeit und Sondereinsatz fordert?

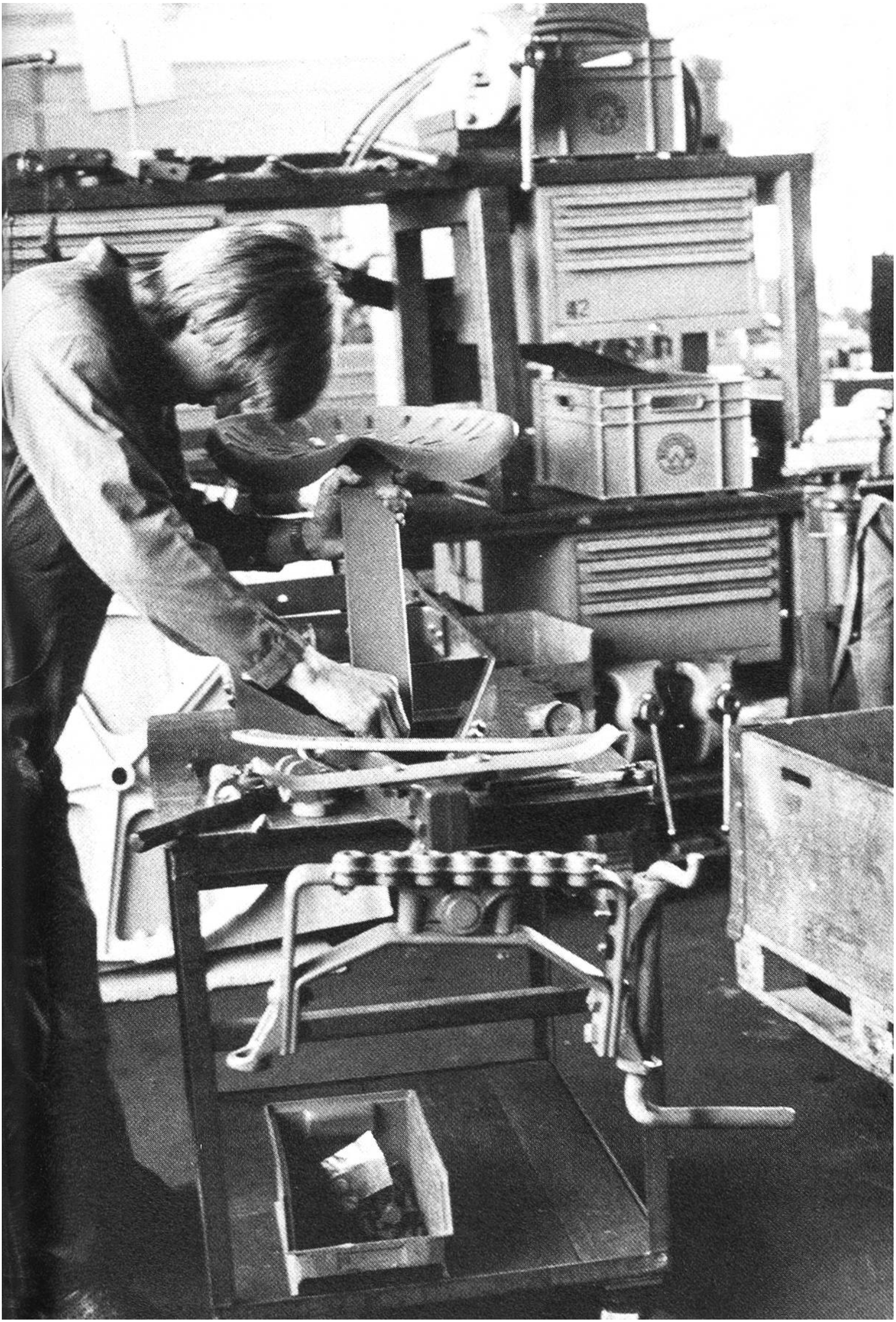
Der Chef der beiden Lehrlinge, Anton Dürger, erzählt:

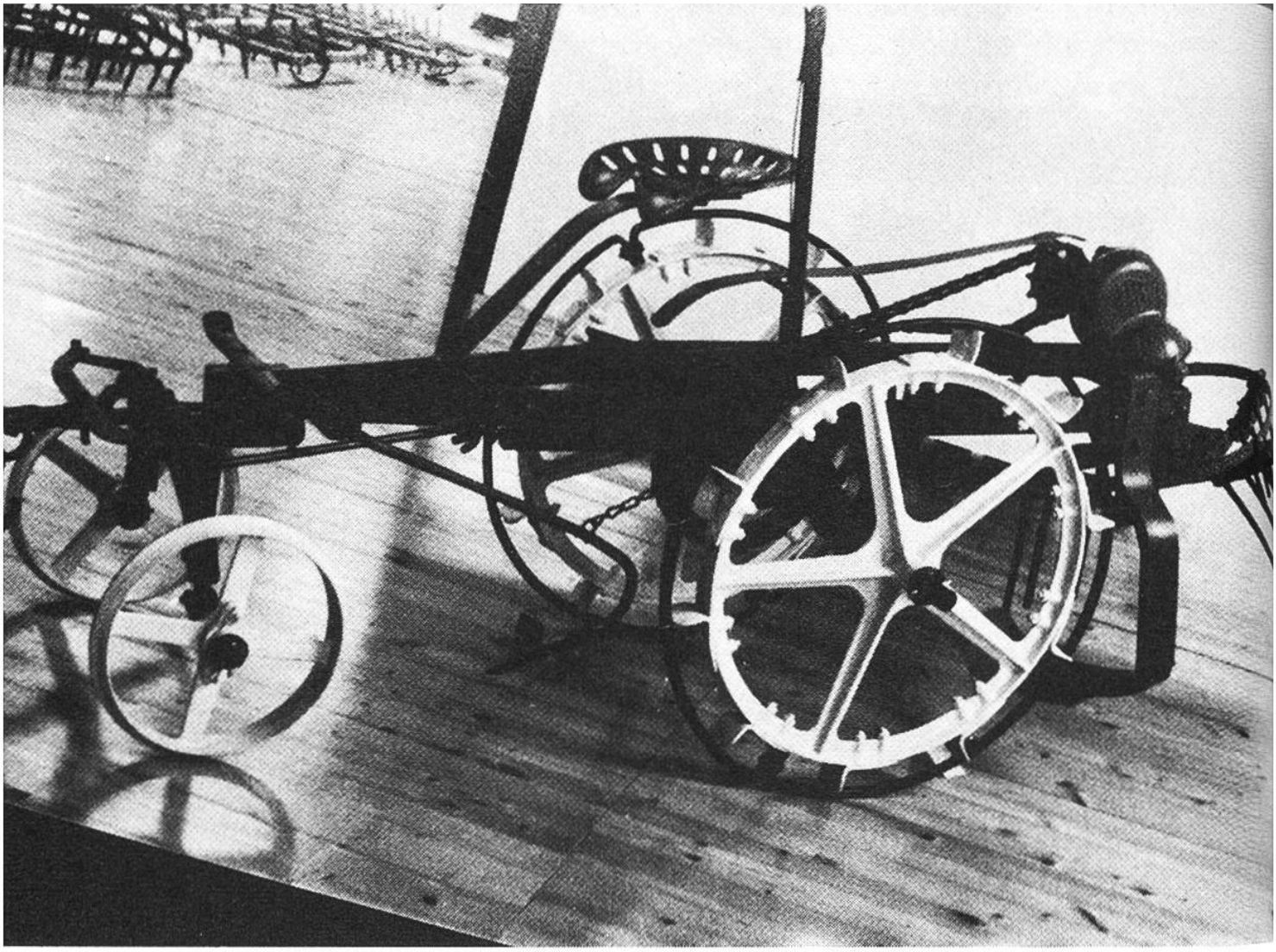
In der Gegend von Willisau lebt ein Bewunderer von alten Landwirtschaftsmaschinen. Immer, wenn so ein Pflug oder etwas ähnliches in der Praxis ausgedient hatte und durch eine neue, leistungsfähigere Maschine ersetzt wurde, tat ihm das ein wenig weh. Da fand dieser Mann eine ideale Freizeitbeschäftigung: die Verschrottung alter Landwirtschaftsmaschinen zu verhindern. Er wurde Verwalter und Konservator in einem einmaligen Museum, dem Schweizerischen Mu-

seum für Landwirtschaft und Agrartechnik. Aufgebaut wird diese Sammlung veralteter Werkzeuge und Gerätschaften in einem ehemaligen Altersheim und in zwei neueren Ausstellungshallen in Alberswil im Luzerner Hinterland. Private Gönner und Firmen haben bis heute Hunderte von ausstellungswürdigen Stücken – grössere und kleinere – nach Burgrain geschickt. So findet man hier die ersten Pflugscharen neben den Eggen und einer Dreiradsäemaschine mit Jahrgang 1888, Ungetüme von Bindemähern und Getreideablegern aus den zwanziger Jahren sowie einen Traktor mit einzylindrigem Glühkopfmotor. Probleme entstehen, weil viele der Museumsstücke buchstäblich in «museumsreifem» Zustand ankommen: verrostet, verbogen, unvollständig, mit zerbrochenen Teilen. So konnte man sie niemandem zeigen, das erkannte Verwalter Walter Steiner sofort. Da hatte er eine glänzende Idee. Warum, so fragte er sich, sollen nicht unsere Jungen helfen, das Arbeitsgerät ihrer Vorfahren wieder instand zu stellen? Also klopfte er bei Firmen und Schulen an und fand überall offene Ohren. Die Lehrlinge selber sind begeistert von der Idee, etwas Einmaliges zu restaurieren. So überholten beispielsweise die Lehrlinge der Gewerbeschule Liestal eine Getreideerntemaschine mit Holzkohlengasbetrieb. Und in der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur wurde ein dreirädriger Landwirtschaftstraktor instand gestellt. Im Sommer 1982 arbeiteten die beiden Lehrlinge Adelrich Camenzind und Roland Stärk an ihrem Kartoffelgraber, der nun seit dem August 1982 im Museum Burgrain zu bewundern ist.

Adelrich Camenzind hat uns von der Restaurierungszeit berichtet: «Das Vehikel aus amerikanischer Fabrikation wurde bei einem Alteisenhändler im Welschland gefunden. Es ist ein schönes Beispiel, um den Übergang von der Handarbeit zur maschinellen Kartoffelgraberei zu illustrieren. Als wir es zu sehen bekamen, war es überall verrostet, total verbogen, und der Vorwagen war gebrochen. Wir haben es zuerst fotografiert, damit wir nachher noch wussten, wie das Gerät zusammengesetzt war. Dann zerlegten wir den Graber bis zur hintersten Schraube. Alle Teile wurden anschliessend «sandgestrahlt», das ist ein spezielles Reinigungsverfahren. Die Pflugschar wurde entrostet, und wir machten uns Notizen über die Farbaufteilung.

Stück um Stück werden die alten Maschinen auseinandergenommen, gereinigt, frisch bemalt und mit Akribie wieder zusammengesetzt. ▶

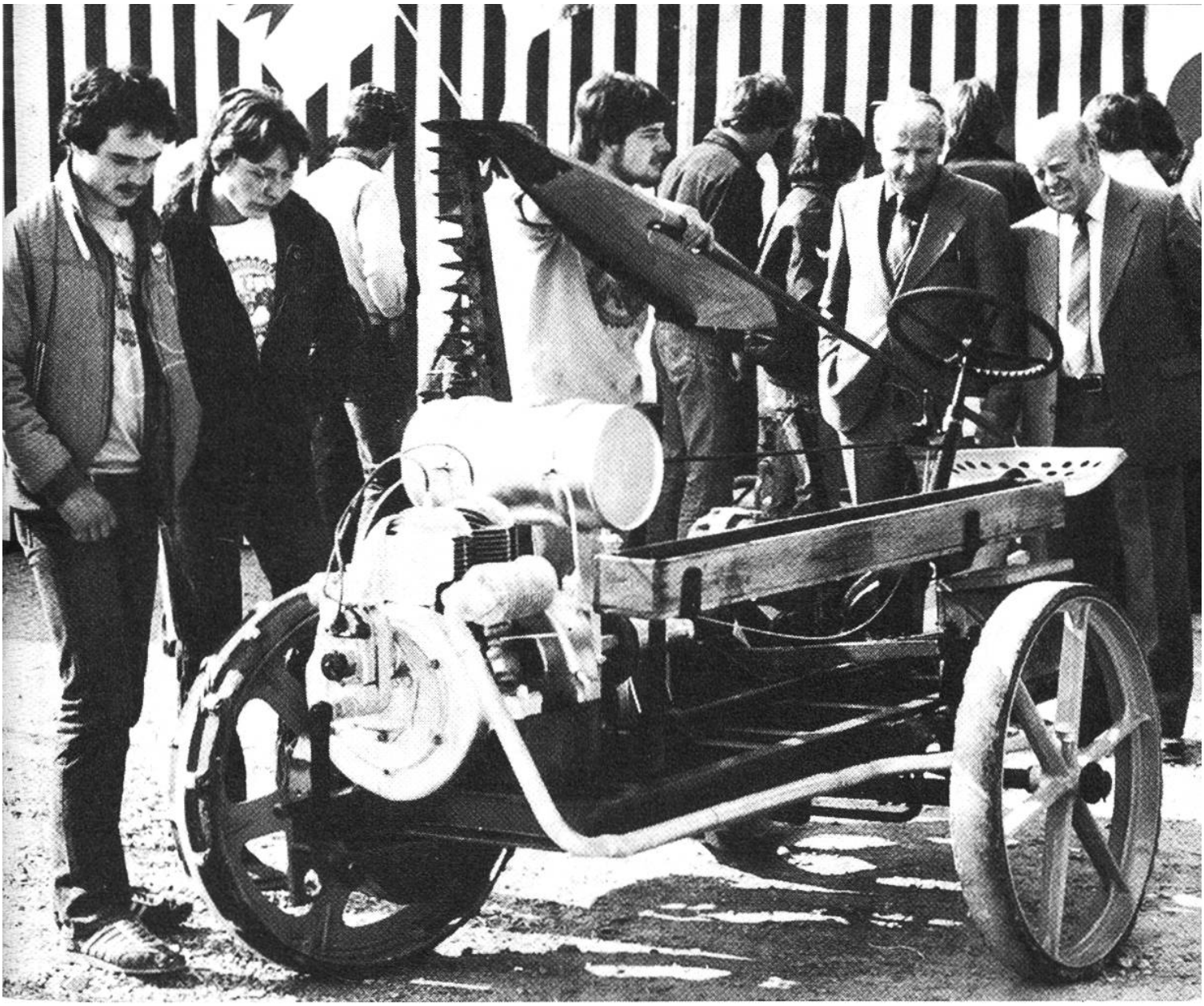




Ein Kartoffelgraber, wie ihn unsere Grosseltern noch benutzten – heute steht er im Museum ...

Nachdem der Rostschutz aufgetragen war, malten wir die Teile in den Originalfarben Beige, Blau und Rot wieder an, wobei wir eine matte Grundierung verwendeten, damit es möglichst «alt» aussah. Viele Teile mussten wir neu anfertigen, und zwar nach Mass. Schrauben, Gewindestangen oder Lagerbüchsen waren total kaputt. Und dann kam am Schluss noch das Zusammensetzen, das hat uns viel Freude gemacht.»

Stolz auf ihr Werk dürfen die beiden jungen Männer wirklich sein. Ihr Meister hat ihnen freie Hand gelassen, und sie haben sich während rund fünf Wochen pausenlos mit ihrem «Veteran» beschäftigt. Anton Dürger beabsichtigt, sich im Museum Burgrain nach einem weiteren «Rosthaufen» umzusehen, den die



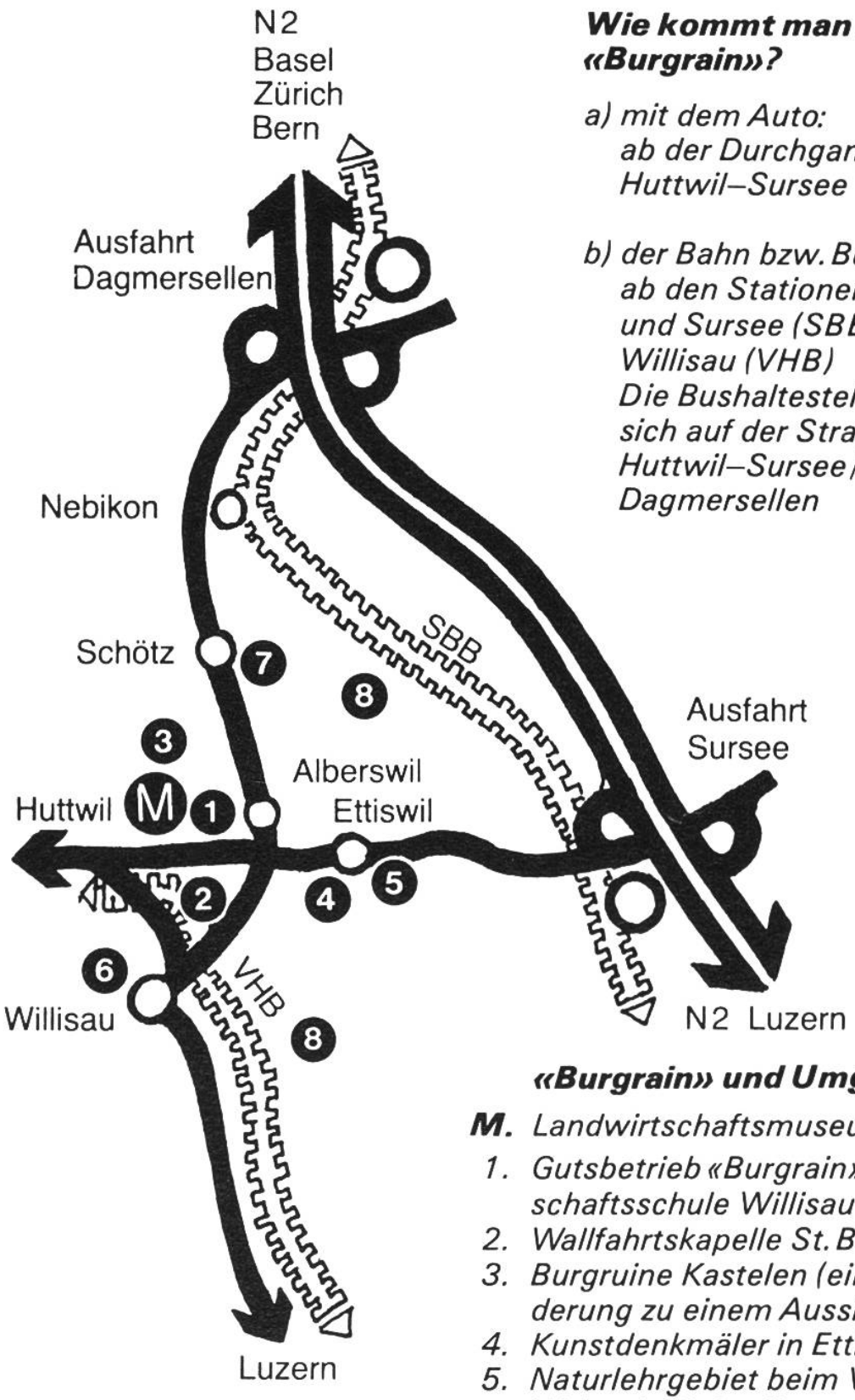
Mit sichtlichem Stolz präsentieren Lehrlinge aus Winterthur einen dreirädrigen Landwirtschaftstraktor, den sie selber vollständig restauriert haben.

Lehrlinge wieder herrichten können. «Gegen Ende der Lehrzeit fehlt manchmal die Lust für eine sehr ‹technische› Aufgabe. Eine solche Extraarbeit weckt hingegen viel Interesse und Einsatz. Die Lehrlinge bekommen durch diese Restaurierungsarbeit einen Einblick in die Mechanik vergangener Zeiten.»

So hilft der eine dem andern. Das Museum spart viel Geld, und die jungen Handwerker erleben durch ihre Mitwirkung am Aufbau der Sammlung eine Bereicherung ihres beruflichen Alltags.

Das Museum Burgrain freut sich auf euren Besuch. Geöffnet ist es Dienstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr, von April bis Oktober.

Madeleine Günthardt



Wie kommt man nach «Burgrain»?

a) mit dem Auto:
ab der Durchgangsstrasse Huttwil–Sursee

b) der Bahn bzw. Bus:
ab den Stationen in Nebikon und Sursee (SBB) und in Willisau (VHB)
Die Bushaltestelle befindet sich auf der Strassenkreuzung Huttwil–Sursee / Willisau–Dagmersellen

«Burgrain» und Umgebung

M. *Landwirtschaftsmuseum «Burgrain»*

1. *Gutsbetrieb «Burgrain» der Landwirtschaftsschule Willisau*
2. *Wallfahrtskapelle St. Blasius (17. Jh.)*
3. *Burgruine Kastelen (einstündige Wanderung zu einem Aussichtspunkt)*
4. *Kunstdenkmäler in Ettiswil*
5. *Naturlehrgebiet beim Wasserschloss Wyher in Ettiswil*
6. *Historisches Städtchen Willisau*
7. *Volkskundliche Museen in Schötz*
8. *Naturreservate im Wauwilermoos und in Willisau (Ostergau)*